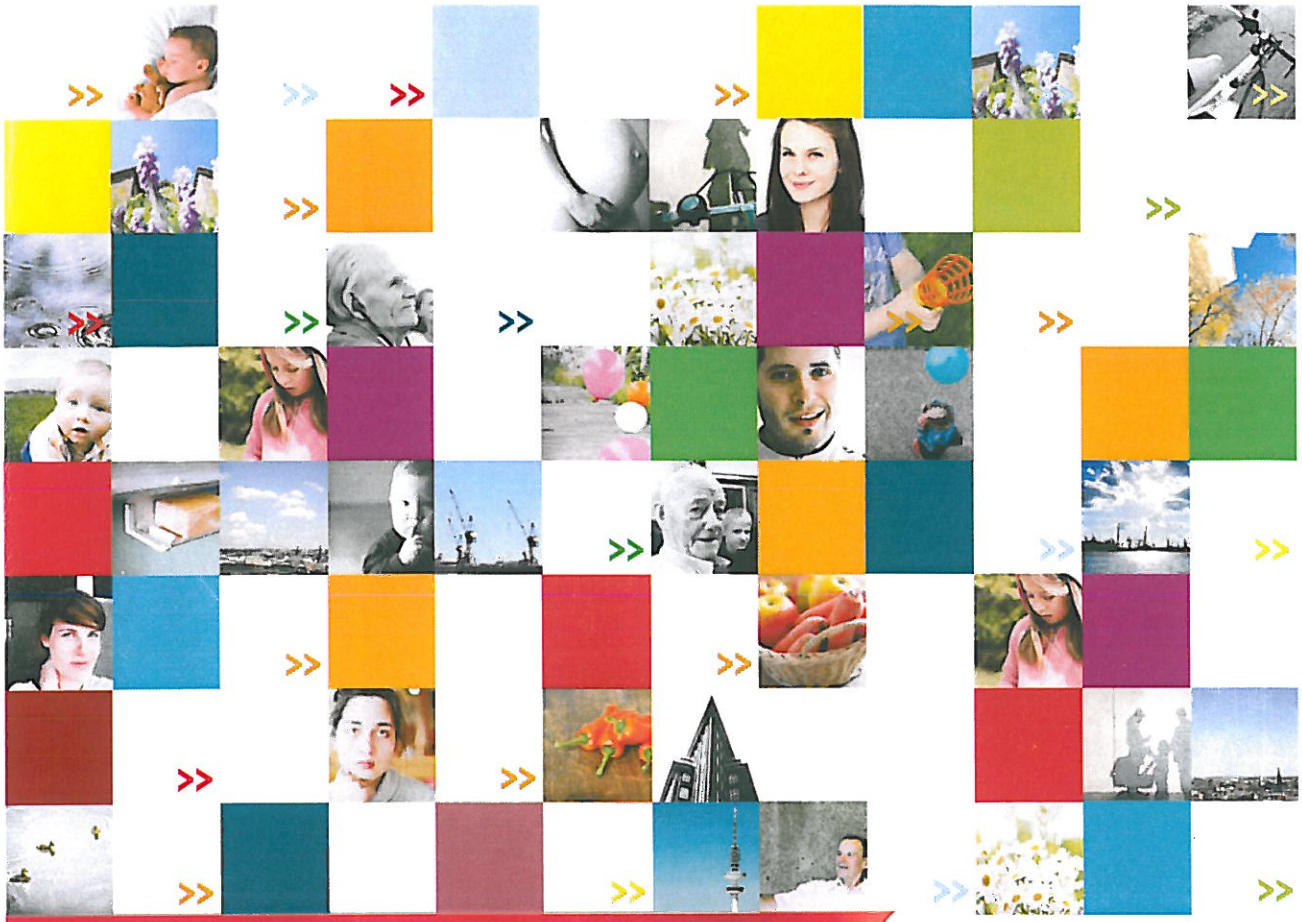


Pakt für Prävention

Gemeinsam für ein gesundes Hamburg!

Kooperationsvereinbarung

zur Förderung der Gesundheit in Hamburg

zwischen dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg

und seinen Partnerinnen und Partnern

Hamburg

Präambel

Seit vielen Jahren haben Krankenkassen, Betriebe, Stadtteilvereine, Behörden, Schulen, Kindertagesstätten, Kammern, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Unfallversicherungsträger, Freie Träger und andere Organisationen und Einrichtungen in Hamburg erfreulich vielfältige gesundheitsfördernde und präventive Maßnahmen und Projekte geplant und durchgeführt.

Diese Entwicklung ist grundsätzlich positiv – jedoch hat sie auch zu Unübersichtlichkeiten geführt. So sind beispielsweise Projekte wenig oder gar nicht aufeinander abgestimmt, arbeiten nebeneinander, sind nur von geringer Dauer und erreichen nicht immer die richtigen Zielgruppen. Damit werden Erfolge für mehr Gesundheit nicht hinreichend genutzt.

Um die Aktivitäten der einzelnen Organisationen und Einrichtungen künftig besser zu koordinieren und zu bündeln, schließen die Akteure einen „Pakt für Prävention".

Ziel des Paktes ist es, die Gesundheit und die damit verbundene Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger in Hamburg nachhaltig zu fördern und weiter zu verbessern.

Die Partner im „Pakt für Prävention" wirken dazu gemeinsam auf einen gesund erhaltenden Lebensstil in allen Lebensphasen und Lebenswelten hin.

Dafür werden sie gemeinsam tragfähige und nachhaltige Strukturen für eine zielgerichtete Gesundheitsförderung und gesundheitliche Prävention entwickeln.

Hintergrund und Anlass

Gesundheit ist wichtig für die Einzelnen aber auch für die Gemeinschaft. Sie bedeutet Lebensqualität und erleichtert die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Gesundheit hat darüber hinaus eine wichtige Bedeutung für die Produktivität in der Arbeitswelt oder auch im freiwilligen Engagement.

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass es den Menschen leichter fällt auf ihre Gesundheit zu achten, sofern sie über ein hohes Gesundheitsbewusstsein, entsprechendes Gesundheitswissen und –kompetenz verfügen, Teil eines sozialen Beziehungsnetzes sind und in einer gesundheitsförderlichen Umgebung leben.

Die steigende durchschnittliche Lebenserwartung, die heute für Frauen bei über 82 und für Männer bei etwas mehr als 77 Jahren liegt, zeigt, dass die bisherigen Bemühungen um Gesundheitsschutz, die Verbesserung der medizinischen Versorgung und Prävention durchaus erfolgreich waren. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung empfindet nach Erkenntnissen des Robert-Koch-Instituts ihren eigenen Gesundheitszustand als „sehr gut" oder „gut".

Aber nicht alle Bevölkerungsgruppen profitieren gleichermaßen von der positiven Entwicklung. Menschen mit geringerer Bildung, weniger finanziellen Mitteln und Sozialkontakten leben oft gesundheitsriskanter und haben vielfach eine schlechtere Gesundheit. Dies zeigt sich schon vor der Geburt und setzt sich im Säuglings- und Kleinkindalter bis ins Erwachsenenalter fort.

Bei Migrantinnen und Migranten kann die Gesundheit durch psychische und soziale Veränderungen, die durch das Leben in einer fremden Kultur hervorgerufen werden, beeinträchtigt werden. Sie finden sich unter ungünstigen Umständen im deutschen Gesundheitssystem nur unzureichend zurecht und nehmen deutlich weniger als Menschen ohne Migrationshintergrund an Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention, wie z.B. Vorsorgeuntersuchungen und Schutzimpfungen teil.

Auch zwischen den Geschlechtern zeigen sich Unterschiede. Beispielsweise versterben Männer deutlich häufiger als Frauen an Krankheiten, die durch abträgliche Arbeitsbedingungen oder einen weniger gesundheitsbewussten Lebensstil mit verursacht werden.

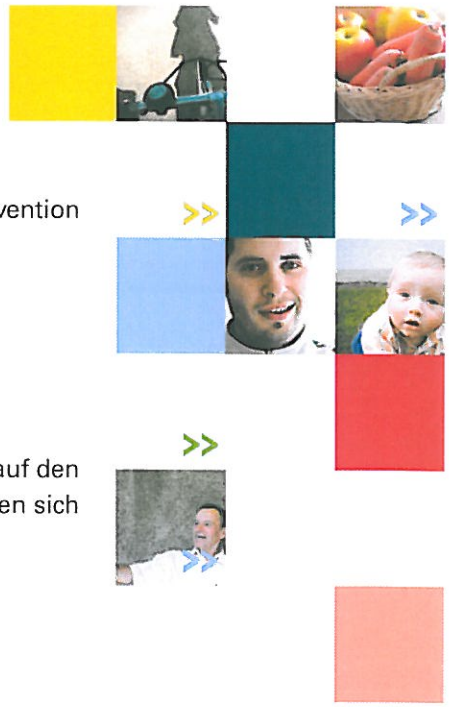
Psychische Erkrankungen nehmen zu und spielen sowohl bei Fällen von Krankschreibungen als auch bei Frühberentungen eine immer größere Rolle.

Auch im höheren Alter kann durch eine gesunde, aktive Lebensweise eine Verbesserung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität erreicht werden.

Kinder und Jugendliche können bereits von chronischen Erkrankungen betroffen sein. Die Förderung eines gesunden Lebensstils sowie eines Gesundheitsbewusstseins muss deshalb bereits in jungen Jahren beginnen.

Ein übergreifendes Ziel ist es, die in Gesundheit verbrachten Lebensjahre zu erhöhen.

Deshalb sind Gesundheitsförderung und gesundheitliche Prävention richtige Strategien.



Ziel- und Handlungsrahmen

Die thematischen Schwerpunkte der Aktivitäten des Paktes für Prävention liegen in den Bereichen:

>> Gesund aufwachsen in Hamburg (ab 2010)

>> Gesund alt werden in Hamburg (ab 2011)

>> Gesund leben und arbeiten in Hamburg (ab 2012)

Die Empfehlungen präventiver Ziele und Handlungsfelder werden auf den Zielkonferenzen entwickelt und verabschiedet. Diese Ziele orientieren sich u. a. an den Erkenntnissen der Gesundheitsberichterstattung.

Alle drei Bereiche beinhalten dabei die Themen:

- gesundheitsfördernde Bewegung,
- gesunde Ernährung und
- psycho-soziales Wohlbefinden.

Es ist notwendig, diese Themen nicht getrennt sondern ganzheitlich umzusetzen.

Übergreifende Kooperation

Die beteiligten Einrichtungen und Personen begründen eine breite Verantwortungspartnerschaft. Gesundheitsförderung ist ein gemeinsames Handlungsfeld verschiedener Akteure: Dazu gehören die Stadt Hamburg, die Wirtschaft, der Gesundheitssektor, die Wissenschaft und die Zivilgesellschaft. Im Fokus der Bemühungen stehen je nach Betrachtungswinkel: die Bürgerinnen und Bürger, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kunden, die Versicherten oder Patienten. Um das gemeinsam definierte Präventionsziel zu erreichen, gibt es eine Vielzahl von Ansätzen, Vorgehens- und Handlungsmöglichkeiten. Ziel der Kooperation ist eine bessere Vernetzung und Abstimmung der Akteure. Besonders wichtig ist dabei der Austausch über erfolgreich evaluierte Ansätze und über Möglichkeiten zu deren Verstetigung, um die Nachhaltigkeit wirksamer Vorhaben zu sichern.

Letztlich ist der Erfolg davon abhängig, inwieweit der einzelne Mensch aktiv an der Förderung seiner Gesundheit mitwirkt.

Kooperationsvereinbarung

Die Einrichtungen und Akteure arbeiten unter dem Dach des „Paktes für Prävention" freiwillig und partnerschaftlich zusammen. Sie entwickeln ein Einvernehmen darüber, dass diese umfassende Kooperation der geeignete Weg ist, die Gesundheit in Hamburg zu verbessern. Dafür wirken Vertreterinnen und Vertreter der Partnerorganisationen in den Arbeitsstrukturen des Paktes für Prävention mit.

Sie erarbeiten und vereinbaren möglichst konkrete Ziele und beteiligen sich daran, diese Ziele in ihrem Handlungsfeld umzusetzen. Sie erklären – wo immer möglich – die Ergebnisse des Paktes für Prävention in ihrer Praxis zu berücksichtigen.

Die Geschäftsstelle des Paktes für Prävention wird von der BSG wahrgenommen. Die BSG stellt darüber hinaus Mittel für die Information der Öffentlichkeit, die Durchführung der Zielkonferenzen sowie der Gesamtkonferenz „Pakt für Prävention" zur Verfügung.

Laufzeit

Diese Vereinbarung hat eine Laufzeit von drei Jahren.

Für die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, der Freien und Hansestadt Hamburg

Dietrich Wersich

Senator Dietrich Wersich

Hamburg, den 23. Juni 2010